

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Konparellzeile kostet 20 Bfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Konparellzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Nummer 192

Mittwoch, den 17. August 1932

7. Jahrgang

Verhandlungen Zentrum—NSDAP.

Um die Regierungsbildung in Preußen. — Optimismus in parlamentarischen Kreisen.

Berlin, 16. August.

In unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß wahrscheinlich Ende dieser Woche bereits die Verhandlungen über die Neubildung der preußischen Regierung beginnen.

Man ist in diesen parlamentarischen Kreisen optimistisch in Bezug auf die Regierungsverhandlungen zwischen NSDAP. und Zentrum. Bis vor den Reichstagswahlen hatten solche Verhandlungen immer unter der besonderen Schwierigkeit gestanden, daß das Zentrum nicht geneigt schien, den Nationalsozialisten die Position des preußischen Ministerpräsidenten zuzugestehen.

Für diese Haltung des Zentrums galt nicht zuletzt die Tatsache, daß in einem solchen Falle die Nationalsozialisten die Mehrheit im Drei-Männer-Kollegium erhalten würden. An der Frage des Dreimännerkollegiums sollten jedoch die Regierungsverhandlungen als solche nicht dauernd scheitern. Unabhängig davon, wie der Ausgang solcher Verhandlungen sein werde, könne man nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen annehmen, daß die nationalsozialistische Mehrheit im Dreimännerkollegium nicht mehr so entschieden für eine baldige Wiederauflösung des Parlaments führe. Ob die zu erwartenden Regierungsverhandlungen einen positiven Ausgang nehmen, vermöge jetzt noch niemand zu sagen. Der Versuch ihrer Durchführung müsse von den verantwortlichen Politikern jetzt unternommen werden.

Daraus scheint sich zu ergeben, daß das Zentrum jetzt geneigter ist, den Nationalsozialisten die Stellung des preußischen Ministerpräsidenten zuzugestehen.

In diesem Falle würde das Zentrum wahrscheinlich Wert darauf legen, den preußischen Innenminister, vielleicht in der Person des jetzigen stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht, zu stellen.

Der preußische Landtag, dessen Einberufung für die nächste Woche bevorsteht, könnte bei einem positiven Verlauf der erwähnten Verhandlungen bereits in diesem Sitzungsabschnitt die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung setzen.

Von Preußen zum Reich?

Das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart, das führende württembergische Zentrumsorgan, macht Mitteilungen über die Auffassung maßgebender Zentrumskreise von der durch das Scheitern der Verhandlungen des Kabinetts Papen mit Hitler geschaffenen Lage. Das Blatt erinnert daran, daß die preußische Zentrumsfraktion am Donnerstag die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zu Verhandlungen über die Frage der preußischen Regierungsbildung eingeladen hatte, und schreibt dazu: Die Verhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden.

Man sollte alles aufbieten, um diese Verhandlungen positiv zu gestalten. Würde ein solches Ergebnis erzielt, dann kann es nach der Auffassung des Zentrums nicht ausbleiben, daß die Lösung der Regierungsfrage in Preußen auch eine Klärung im Reich nach sich zieht.

Ob der Weg, den das Zentrum weist, zu einem solchen Ziele führt, kann gewiß sehr bezweifelt werden. Und es ist für das Zentrum nach den Vorgängen vom Samstag unendlich schwer, an die Möglichkeit einer dauerhaften Einigung und einer Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten zu glauben. Aber wer sich nicht von vornherein damit abfindet, so erklärt das Blatt zum Schluß, daß die Gefahr schwerster Verwicklungen heraufbeschworen werde, der müßte den Versuch machen, einen Weg zu gehen, der uns schließlich weiterführt.

Hitlers Besuch bei Hindenburg.

Mitteilungen über die Samstag-Vorgänge

München, 16. August.

Adolf Hitler gewährte einem Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung eine Unterredung, in der er sich zu einigen der Berliner Regierungsverhandlungen betreffenden Fragen äußerte. Er erklärte, er betrachte die Heranziehung der Reichspräsidenten in den Gang einer Regierungsbildung als eine Abwälzung der Verantwortlichkeit. Im übrigen sei er nicht auf seinen Wunsch nach Berlin gelaufen, sondern berufen worden. Die Reichsregierung habe ihm eine Neubildung der Regierung vorgeeschlagen, die er als Führer der national-

sozialistischen Bewegung in der vorgeschlagenen Form ablehnen müsse. Er habe die Voraussetzung mitgeteilt, unter der ein Eintritt in eine Regierung durch die nationalsozialistische Partei erfolgen könnte. Aus dem Munde des Reichkanzlers habe er erfahren, daß diese Bedingungen von vornherein schon durch den Reichspräsidenten abgelehnt wären.

Damit habe für ihn umso weniger ein Anlaß zu diesem Besuch bestanden, als er ja nicht den Herren in Berlin irgendwie sich aufzudrängen versucht habe. Er habe daher erklärt, daß in seinen Augen die Verantwortung für die gescheiterte Regierungsbildung selbstverständlich der Reichspräsident von Papen zu tragen habe, daß infolgedessen ein Besuch bei Hindenburg für ihn nicht in Frage kommen könne, und daher nur dann bereit sei, dem Reichspräsidenten einen Besuch abzustatten, wenn dieser noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, sondern zunächst nur die verschiedenen Auffassungen kennen lernen wolle.

Es sei dies aber, wie sich herausstellen sollte, nicht der Fall gewesen. Der Beschluß des Reichspräsidenten habe bereits vorgelegen. Daß er dennoch zum Reichspräsidenten gekommen sei, sei nur der dem Minister Fried seitens des Staatssekretärs der Reichskanzlei neuerdings übermittelten telephonischen Erklärung zuzuschreiben, daß ein solcher Beschluß des Reichspräsidenten noch nicht gefaßt sei.

Auf eine weitere Frage des Berichterstatters erklärte Hitler, daß er und seine Bewegung weiterkämpfen würden. Die Regierungstätigkeit der heutigen Reichsregierung werde seiner Überzeugung nach zum Chaos führen. Auf die Frage des Berichterstatters, ob es richtig sei, daß Hitler die schärfste Opposition der NSDAP. gegen die Regierung Papen angekündigt habe, erwiderte Hitler:

die nationalsozialistische Bewegung trete gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition. Die Schärfe der Opposition werde bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde.

Auf die Frage, ob Hitler nicht glaube, daß es besser gewesen wäre für die NSDAP., den Spieß in der Hand zu haben, statt die Taube auf dem Dach, erwiderte Hitler: Nein. Ich werde niemals für ein Einlenken der Erstgeburt verlaufen. In grundsätzlichen Dingen nehme ich lieber jeden Kampf und jede Verfolgung auf, als daß ich mir oder der Bewegung jemals untreu würde.

Der Berichterstatter fragte dann weiter, wie groß die Zahl der Terrorakte gegenüber den nationalsozialistischen Parteiangehörigen sei. Hitler antwortete: Die Zahl der Terrorakte der marxistischen Parteien gegen unsere Bewegung geht in die viele Tausende. Die Zahl der Toten beträgt über 300, die Zahl der Verletzten betrug im vergangenen Jahre über 6000. In diesem Jahre aber, in sieben-einhalb Monaten, bereits über 8200. Es gibt ein Recht der Notwehr, das mir uns auf die Dauer nicht abschwächen lassen durch die dumme Phrasen von Ruhe und Ordnung. Die nationalsozialistische Bewegung hat legal bis auf das äußerste gekämpft.

Das Abschlagen aber nimmt bald ein Ende. Ich selbst werde mich gezwungen sehen, den Parteigenossen ein Notwehrrecht zu befehlen, das die roten Mische-Methoden aber dann wirklich blitzschnell heftigen wird.

Auf die Frage, wie er sich den weiteren Weg seiner Partei denke, antwortete Hitler: Die Partei kämpft um die Macht. Gewisse Rechtskreise bezeichnen uns als Bolschewisten. Die Bolschewisten wiederum behaupten, wir seien reaktionäre Barone, Großkapitalisten, Unternehmern etc. usw.

„Revision von oben.“

Verlangen die Deutschnationalen.

Berlin, 16. Aug. In einem als parteioffiziös gekennzeichneten Aufsatze entwickelt der deutschnationale Landtagsabgeordnete Bode die Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei zur augenblicklichen Lage. Von einer Koalition mit dem Zentrum, die sicher die Kanzlerschaft Hitlers und damit den äußerlichen Ausgleich des Prestigeverlustes der NSDAP. vom Samstag bringen könne, sei eine Systemänderung nicht zu erwarten. Für die Regierung von Papen gebe es jetzt also keine Stütze auf parlamentarischem Gebiet, ausgenommen vielleicht seitens der

Deutschnationalen. Ein Zurückweichen vor einer etwaigen Mehrheit aus Nationalsozialisten und Zentrum bedeute aber das Zurückweichen in das System von Weimar. Nachdem sich die größte nationale Partei der politischen Mitarbeit an der Befreiung vom Parlamentarismus verweigert habe, müsse die Regierung, gestützt auf ihre hohe Verantwortung, auch vor der Revision von oben nicht zurückschrecken.

Dazu sei aber eine rücksichtslose Ausschaltung aller noch hemmenden Kräfte in den Regierungskreisen und ihre Ersetzung durch Männer mit politischem Willen und Können erforderlich. Nur energisches Zupacken und Tatmenschen pakt in diese Zeit. Formalen dürfen die Rettung nicht hindern.

Arbeitsbeginn im neuen Reichstag.

Berlin, 16. August.

Noch in dieser Woche werden die Arbeiten im neuen Reichstag beginnen. So hat die sozialdemokratische Fraktion des neuen Reichstages ihre erste Fraktions-sitzung für Freitag, den 19. August, einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die Besprechung der politischen Lage sowie die Beratung der im Reichstag einzubringenden Anträge und Gesetzentwürfe, deren wesentlicher Inhalt bereits von uns gemeldet wurde.

Am Samstag findet eine Fraktionsführerbesprechung statt, in der über die notwendige Umorganisation im neuen Reichstag verhandelt wird. Darauf kommt es in erster Linie auf die Verringerung der Platzverteilung und ähnliche Dinge an. Das Reichstagsbüro hat eine Vorlage ausgearbeitet, die als Beratungstoff gilt.

Ueber den Termin der ersten Plenarsitzung des Reichstages ist amtlich noch nichts bekannt, doch dürfte es hierfür beim 30. August bleiben.

Scharfe deutschnationale Erwiderung.

Berlin, 17. Aug. Unter der Überschrift: „Ritterlichkeit?“ veröffentlicht die Deutschnationale Volkspartei eine Erklärung, in der es heißt: Der „Angriff“, für den Herr Dr. Goebbels verantwortlich zeichnet, bringt es fertig, den Entschluß des Reichspräsidenten, den er bei seinem Alter gnädig „nicht verantwortlich machen will“, auf eine Einbläselei „gewissenloser Intriganten“ aus dem Hugenberglager zurückzuführen. Die Erklärung fährt fort: „Politischer Unstand und politisches Reinheitsgefühl sollten eine Kampfesweise, wie sie dem giorreichen System von 1918 eigen ist, auch dann unmöglich machen, wenn die Wut über eine politische Schlappheit die Feder führt. Ein natürliches Gefühl der Selbstachtung verhindert uns, auf diese Explosion parteipolitischen Hasses, der eine nationale Schande ist, einzugehen. Die Wahrung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP. ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben“, scheint für Teile der NSDAP. nur zu berechtigt zu sein.

Zweifaches Dementi der NSDAP.

München, 17. Aug. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit: „Die Behauptung, Adolf Hitler habe ein Versprechen abgegeben, die Regierung von Papen nach den Wahlen zu tolerieren und dieses Versprechen nicht gehalten zu haben, ist unwahr.“

Ebenso unwahr ist die bereits wiederholt zurückgewiesene Behauptung, der Führer der NSDAP. habe bei den Regierungsverhandlungen in Berlin nicht nur die Führung der Reichsregierung, sondern die Übergabe der gesamten Regierungsgewalt im vollen Umfange gefordert.“

Keine weiteren Zusammenlegungen.

Berlin, 17. August.

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach das preußische Staatsministerium die Auflösung weiterer etwa 100 Amtsgerichte und die Zusammenlegung von weiteren etwa 104 Landkreisen erwäge. Von einer solchen Absicht ist, soweit das Justizministerium zuständig ist, dort nichts bekannt. Auch die Zusammenlegung weiterer Landkreise, zumal in einem solchen Umfang, wird von unterrichteter Seite als vorerst unwahrscheinlich bezeichnet.

Der Ohlauer Bluffsonntag

Der Bürgermeister sagt aus.

Brleg, 16. August.

In der Sondergerichtsverhandlung wegen der Ohlauer Zusammenstöße wurde die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Ohlauer Bürgermeisters Haunischliff eröffnet. Er habe schon am Sonntag vormittag die Breslauer SA. durch Ohlau fahren sehen, aber nicht wahrgenommen, daß diese irgendwie provoziert hätte. Die kommunistische Kundgebung sei verhältnismäßig früh zu Ende gegangen, von der Reichsbannerkundgebung in Ostowitz habe er nichts gewußt. Er sei abends von der Mitteilung über Zusammenstöße in der Stadt höchst überrascht gewesen. Auf der Straße habe er den Ohlauer Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Blech, getroffen, den er aufgefordert habe, seine Leute zurückzuziehen. Oberlandjäger Schön befand sich bereits auf der Reichsbannerkundgebung in Ostowitz zu Hehreden gegen die Nationalsozialisten gekommen sei, wobei auch die Orte Brleg und Ohlau erwähnt worden seien.

An der Postbrücke in Ohlau seien etwa 150 Personen der Aufforderung, die Straße zu räumen, nicht nachgekommen. Als die Beamten gegen das Reichsbanner vorgegangen seien, seien aus der Menge heraus gegen die Polizei 10 bis 15 Schüsse abgegeben worden. Am Steindamm sei aus den Häusern heraus auf Nationalsozialisten geschossen worden.

Oberlandjägermeister Rahmel aus Ohlau begegnete, als er von einer privaten Fahrt zurückkehrte, in der Stadt etwa 100 Reichsbannerleute, die mit Latzen bewaffnet waren und ihm zuriefen: „Straße frei für die Eiserner Front“. Die Menge nahm gegen ihn eine drohende Haltung ein, so daß er in einen Gasthof flüchten mußte.

Vernommen wurde weiter der SA-Mann Marg, der von einer Uebermacht mit einem Hammer zunächst niedergeschlagen wurde, und, als er auf dem Boden lag, noch bemerkte, wie sich zahlreiche Angreifer mit Latzen auf ihn stürzten.

Unter großer Erregung im Zuhörerraum entblühte der Zeuge seinen Oberkörper und zeigte eine etwa 35 Zentimeter lange Wunde und 22 Narben am Körper.

Ein anderer Zeuge, ein älterer Mann, der mit seinem kleinen Keffen am Schloßplatz spazieren ging, geriet in die Schlägerei hinein, als er seinem Unmut über das Vorgehen der Reichsbannerleute Luft machte. Ähnlich erging es einem 16jährigen Angehörigen der Hitlerjugend, der schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken davontrug, die teilweise von mit Nägeln beschlagenen Latzen herührten. Das Stahlhelmmitglied Schramm hat von seinem Wohnhaus aus die ganzen Vorgänge an der Ohlauerbrücke beobachtet und erkannte eine ganze Anzahl der Angeklagten als Haupttäter wieder.

Unruhiger Abend in Berlin.

Berlin, 17. Aug. In den Abendstunden des Dienstag kam es an elf verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenrottungen von Kommunisten, die gegen die Reichsregierung und die Notverordnungen demonstrieren wollten. Zu einem ernstesten Zwischenfall kam es im Norden Berlins, wo ein Polizeibeamter von mehreren Männern überfallen wurde. Der Beamte schlug die Angreifer in die Flucht, wurde aber bei der Verfolgung von einer anderen Gruppe aus beschossen. Es fielen etwa 20 Schüsse. Der Beamte erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Mann verletzt.

Außenhandel ohne Reparationslieferungen

66 Millionen Ausfuhrüberschuß im Juli.

Berlin, 16. August.

Die Handelsbilanz schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 66 Millionen Reichsmark ab. Im Juni hatte der Ausfuhrüberschuß unter Einbeziehung der Reparationsfachlieferungen 90 Millionen Mark betragen. Ein Nachweis von Reparations- und Sachlieferungen kommt ab Juli 1932 nicht mehr in Frage; auf Grund der Lausanner Vereinbarungen werden die Sachlieferungen aus noch bestehenden Sachleistungsverträgen in der Form freier Handelsgehalte abgewickelt.

Am einzelnen betrug die Einfuhr im Juli 366 Millionen Mark gegenüber 364 Millionen Mark im Juni. Die Ausfuhr, die einschließlich der Reparationsfachlieferungen im Vormonat 454 Millionen Mark betragen hat, ist im Juli infolge einer Abnahme der Fertigwarenausfuhr um 22 Millionen Mark auf 432 Millionen Mark zurückgegangen. Der Rückgang entfällt im wesentlichen auf den Warenabfuhr nach Rußland, der starken Schwankungen unterliegt. Im übrigen weist das Juliergebnis nach den vorliegenden Ermittlungen insbesondere eine Zunahme der Ausfuhr nach Großbritannien und in gleichem Umfang einen Rückgang der Ausfuhr nach Frankreich aus.

50. Bericht der Saarregierung.

Genf, 16. August.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Völkerbundsekretariat ihren 50. Vierteljahresbericht, der sich auf die Tätigkeit der Regierungskommission in den Monaten April, Mai, Juni 1932 bezieht, zugehen lassen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wird in dem Bericht ausgeführt, daß wegen der französischen Maßnahmen, durch welche verschiedene Produkte des Saargebietes kontingentiert oder an Einfuhrbedingungen geknüpft werden, die Regierungskommission dem Handel und der Beschäftigung des Saargebietes unter gewissen Bedingungen Erleichterungen gewährt.

Amerika will sein Geld.

Es besteht auf Kriegsschuldenszahlung im Dezember.

Washington, 16. August.

Hohe Beamte des Schatzamtes erklärten, die Regierung der Vereinigten Staaten erwarte, daß die Schuldnerländer die am 15. Dezember dieses Jahres fälligen Kriegsschuldensraten an Amerika bezahlen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei nicht in der Stimmung, weitere Anträge auf Zahlungsausschub zu berücksichtigen. Sie erwarte daher, daß keine begründeten Anträge gestellt würden.

Das Schatzamt lasse sich durch die große Stimmungsmache für eine Kriegsschuldensfreilegung nicht beeinflussen. Die amerikanische Regierung sei davon unterrichtet, daß fast alle Schuldnerländer die nächste Jahreszahlung leisten können.

Sollte jedoch trotzdem eine Schuldnernation Zahlungs-erleichterung beantragen, so würde der Antrag individuell geprüft werden. Durch eine solche Politik würde selbsttätig einer Einheitsfront von europäischen Schuldner ein Hindernis entgegengesetzt. Die hohen Beamten betonten, daß die amerikanische Regierung sich schadlos halten würde, falls irgendein Schuldner seine Verpflichtungen nicht erfüllen sollte.

Zum Schluß ihrer Ausführungen wiesen sie erneut auf die Haltung im Kongreß hinsichtlich der Schuldfrage und die Tatsache hin, daß ein Ausfall der Schuldneraten den Haushalt der Vereinigten Staaten über den Haufen werfen würde.



Badens Innenminister †.

Der badische Innenminister Emil Meier, der in Freudenstadt zur Erholung weilte, ist dort an einem Herzschlag gestorben.

Die deutschen Kolonialforderungen:

Vorbereitungen zu einem Vorstoß beim Völkerbund?

Paris, 16. August.

Die Unterredungen, die der ehemalige Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Lindequist, mit Reichs-kanzler von Papen und Reichsaussenminister von Neurath hatte, werden hier als die Einleitung eines neuen Vorstoßes der Reichsregierung in der Kolonialfrage angesehen.

Man erwartet, daß die Regierung schon in nächster Zeit dem Völkerbund die deutschen Kolonialforderungen unterbreitet, die augenblicklich in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und dem Präsidenten der deutschen Kolonialvereinigung ausgearbeitet werden.

Verschöpfung in Japan aufgedeckt.

Tokio, 17. August.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die Polizei eine Verschöpfung aufgedeckt, die die Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten, des Innenministers und des Finanzministers bezweckte. Bisher sind 14 Personen verhaftet worden. Der Führer der Verschöpfungsgesellschaft ist Imamura. Zwischen ihm und den Mördern des Ministerpräsidenten Inukai soll eine Verbindung bestehen. Es soll festgestellt worden sein, daß die Verschöpfung von einflussreichen japanischen Persönlichkeiten Geld erhalten haben.

Bestialische Bluttat im Saargebiet.

Saarbrücken, 16. Aug. In Ottweiler kam es zwischen einem gewissen Kessler und einem gewissen Bickelmann zu einer Schlägerei, wobei Kessler seinen Gegner mit einer Axt bedrohte.

Im Verlaufe eines Handgemenges entriß Bickelmann dem Kessler die Axt und versetzte ihm mehrere wuchtige Schläge über den Kopf, so daß der Schädel völlig zertrümmert wurde und das Gehirn zutage trat. Außerdem hatte der schmerzhaft von einer Art Bluterguss ergriffene Täter seinem Opfer eine Hand ab und verletzte ihn durch Axtstiche noch weiter schwer an der anderen Hand sowie am Oberarm.

Damm eines Schlammweihers gebrochen.

Bergisch- Gladbach, 16. Aug. In der vergangenen Nacht ist der etwa 60 Meter lange Damm des Schlammweihers der Grube Weib, der Abwässer entleert, gebrochen. 26 000 Kubikmeter Schlamm und Wassermassen ergossen sich zu Tal und überschwemmten die Provinzialstraße Olpe auf eine große Strecke. Das ganze Tal zwischen Ober- und Untereichbach ist völlig verschlammte und bietet ein trostloses Bild. Ein Bauernhof in Obereichbach wurde völlig von dem Schlamm überflutet. Das Vieh ist mit Ausnahme von vier Kühen, die im Stall umkamen, mit knapper Not gerettet worden.

Vor der Hebung der „Niobe“.

Kiel, 16. Aug. Wie bereits gemeldet, ist der Schlepper „Simlon“ mit dem Wrack des Segelschiffes „Niobe“ im hiesigen Hafen angekommen. Das Wrack wurde in der Heidenborfer Bucht in etwa 14 Meter Wassertiefe auf Grund gesetzt und soll nach dem Eintreffen weiterer Hilfsschiffe aus Hamburg gehoben und auf Land gesetzt werden. Mit der Hebung ist für Mittwoch zu rechnen.

Blitzschlag trifft ein Ehepaar.

Trler, 16. Aug. Bei einem Unwetter wurde das Bauern-
ehepaar Hau aus Rimschulheid in der Eifel, das unter

einer starken Schuß vor dem Regen gesucht hatte, vom Blitz getroffen. Die 40jährige Ehefrau wurde auf der Stelle getötet, während der Mann völlig gelähmt wurde. Die Ärzte glauben nicht, ihn am Leben erhalten zu können.

Die Devisen im Hofenbein.

Nordhorn (Weßfalten), 16. Aug. Am Zollamt Frensdorferhaar bei Nordhorn wurde in der Nacht ein Kraftwagen angehalten. Bei dem Führer, dessen verdächtiges Benehmen eine eingehende Durchsuchung zur Folge hatte, wurden im Hofenbein versteckt 17 200 Mark in 100- und 1000-Mark-Scheinen vorgefunden, die er unangemeldet über die Grenze schaffen wollte. Der Kraftwagen und das Geld sind beschlagnahmt, der Führer und dessen Begleiterin in Haft genommen worden.

Schnellboot gesunken — 22 Tote

Paris, 16. Aug. Ein Schnellboot der Compagnie Generale Aéropostale, das den Dienst zwischen Natal und Dakar versieht, ist nach einer hier eingetroffenen Meldung in einem heftigen Sturm untergegangen. Die Besatzung, die sich aus dem Kapitän und 21 Mann zusammensetzte, soll den Tod in den Wellen gefunden haben.

Lindebergh hat wieder einen Sohn.

Englewood (New Jersey), 16. Aug. Die Gattin des Ozeanfliegers Lindebergh wurde von einem gesunden Knaben entbunden. Mutter und Kind sind wohlauf. Entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, der Geburt ihres zweiten Kindes an anderer Stelle entgegenzusehen, hatte sich Frau Lindebergh zu ihrer Schwiegermutter in deren Landhaus Hopewell, dem Entführungsort ihres ersten Knaben Charles, begeben.

Impumbu ließ sich nicht fangen.

London, 16. Aug. Wie aus Windhuk gemeldet wird, hat die Strafexpedition der südafrikanischen Regierung einen Großangriff auf den Kral des widerpenstigen Oambohöpplings Impumbu ausgeführt, an dem sich Bombenflugzeuge und Panzerwagen beteiligten. Impumbu gelang es jedoch zu fliehen. Verluste wurden nicht verzeichnet. Die einzigen Verwundungen wurden durch einen aufgeschreckten Bienenstich hervorgerufen, der die Mannschaft eines Panzerwagens angriff, und ihr bestiae Stichwunden zufügte.

15 Jahre auf der Teufelsinsel.

Bildweller (Saar), 17. Aug. Hier ist der von hier stammende Paul Beder bei seinen Anverwandten eingetroffen. Beder ging als 18jähriger Flüchtling und trat in die Fremdenlegion ein, wo er es bis zum Sergeantmajor brachte. Als sein Regiment im Weltkrieg eingesetzt wurde, weigerte sich Beder, gegen seine Landsleute zu kämpfen. Er wurde deshalb degradiert und zum Tode verurteilt, jedoch auf Einspruch eines neutralen Konsulates zu 15 Jahren Zwangsarbeit begnadigt, die er auf der Teufelsinsel von Cayenne vollständig verbüßt hat. Das bewegte, an trüben Erlebnissen reiche Leben ist nicht spurlos an Beder vorbeigegangen.

Vom Zuge den Hinterkopf weggerissen.

St. Goar, 16. Aug. In der Nacht fand ein Streckenwärtler unterhalb von St. Goar die Leiche eines jungen Mädchens, dem der Hinterkopf vollkommen weggerissen worden war, während der Körper sonst keine Verletzungen aufwies. Das Mädchen muß von der Lokomotive eines nach Mainz fahrenden Eizuges erfasst worden sein, da beim Eintreffen des Zuges in Mainz an der Maschine Gehirn- und Blutspitzer entdeckt wurden. Bei der Verunglückten handelt es sich um die 22 Jahre alte Studentin Erika Schrenker aus Düsseldorf.

Familiendrama in der Schweiz.

Basel, 16. Aug. In Muenchenstein bei Basel hat ein 39jähriger Ehemann namens Zahner nach Ehestreitigkeiten seine Frau und einen zu Hilfe eilenden Hausgenossen durch Bauchschüsse schwer verletzt und sein vier- einhalb Jahre altes Töchterchen durch einen Kopf- und Herzschuß getötet. Ein weiteres Kind von einhalb Jahren konnte vor ihm in Sicherheit gebracht werden. Zahner hatte vor einiger Zeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, weil er im vergangenen Frühjahr bereits seine Frau zu vergiften versucht hatte. Da der Täter als ein roher und gewalttätiger Mensch bekannt war, hatte die Staatsanwaltschaft die Frau eindringlich gewarnt und ihr geraten, zu ihrer Schwester nach Bern zu ziehen. Die Ehefrau ist inzwischen verstorben.

Neues aus aller Welt.

Feuer durch Blitzschlag bei Thysen. Während des Über Mülheim niedergegangenen Gewitters setzte plötzlich ein Blitz das Dach der Thysen-Werke in Brand. Das Feuer fand in dem mit Teerpappe bedeckten Dach reichliche Nahrung und in kurzer Zeit schlugen die Flammen hoch empor. Das Dach ist in einer Länge von etwa 70 Metern dem Brande zum Opfer gefallen.

Flüchtiger Getreidemäher festgenommen. Der Getreidemäher Ernst Riese aus Bremen war, nachdem er keine Lieferanten um etwa 50 000 Mark betrogen hatte, geflüchtet. Er wurde jetzt von der Polizei in Hameln festgenommen. Riese hatte noch etwa 1000 Mark bei sich. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wo das übrige Geld geblieben ist.

Gegen Gerichtsvollzieher und Polizei. Ein Gerichtsvollzieher, der in Lauenburg unter dem Schutz mehrerer Polizeibeamter die Wohnung eines Kommunisten zwangsweise räumen wollte, wurde mitsamt den Polizisten angegriffen. Aus dem Hause wurde kochendes Wasser auf die Beamten gegossen. Sie wurden ferner mit Steinen und Knütteln mißhandelt.

Mit der Schnulleschnur erdrosselt. Während in dem benachbarten Stollheim die Eltern an einer Beerdigung teilnahmen, hat sich in Euskirchen ihr kaum ein Jahre altes Kindchen die Schnulleschnur so fest um den Hals gezogen, daß das arme Wesen erstarrte und von den heimkehrenden Eltern tot aufgefunden wurde.

Aus Bad Somburg und Umgebung

Einor von Obßfelders Tanzbilderbuch.

Einor von Obßfelders und die Tanzgruppe des Stadttheaters Mainz gaben gestern im Spielsaal des Kurhauses einen Abend, bei dem in seltener Vollendung der Sinn für Ästhetik im Tanz zum Ausdruck kam. Was man hier zur Darbietung brachte, war aufgebaut auf ernstester Kunstbasis und frei von allen hilflichen Einflüssen. Vulu Ohlenschläger und ihre Gruppe eröffneten das Programm mit dem „Walzer aus Wien“. Die zierlichen, anmutigen Figuren, die sich da auf der Bühne bewegten, ließen sich ausgezeichnet von dem unsichtbaren Taktstock von Strauß dirigieren. Einor von Obßfelders, die die meisten Nummern des Abends tanzte, führte sich mit einem kaukasischen Tanz ein, bei dem das delont Erzentrische aufsteht. Prächtig war das „Solo in Schwarz“ der Künstlerin, das durch seine etwas dämonenhafte Gestaltung stärkste Wirkung erzielte. Man bewunderte weiter ihre „Erzählungen im 3/4 Takt“, ihre „Carmen-erinnerungen“ und vor allem die „Eulenspiegelchen“, wohl die beste solistische Leistung des Abends. Die große Tänzerin begeisterte schließlich in der Rot-Weiß-Blau-Gruppe. Wenne Urras und Gruppe machten mit ihrem Tanz „Böhmenmädchen“, der Volksstümliches erwachen ließ, und einer Polka besten Eindruck. Terry Pistor führte als letzte Programmnummer unter den Mädchen das Radekyhmärchen ihre Grenadiere vor, militärisch, exakt und temperamentvoll. Am Flügel begleitete bei diesem Anpassungsvermögen Josef Freund. Das Publikum, das leider nur mäßig vertreten war, war äußerst beifallsfreudig gestimmt, so daß es am Abend oft Wiederholungen gab.

Wellenschaunungsvorträge. Ueber „Hunger nach Leben“ sprach Direktor Pastor Stuhmann gestern abend in seinem 3. Vortrage, der einen noch größeren Zuhörerkreis vereinigte als bisher. Wieder waren es bis ins Tiefste greifende und bis ins Innerste packende Gedanken, mit denen er das Geheimnis des allgemeinen Lebenshungers und seiner innerlich befriedigenden Sättigung den mit gespanntester Aufmerksamkeit Zuhörenden klarzumachen versuchte, wobei er wieder seinen Anschauungsstoff aus allen Gebieten des Lebens und der Zeit nahm. Es war vor allem die Frage nach dem „Ich“, dieser „Welt in uns“, die er behandelte. Denn „Ich“ und „Leben“ gehören zusammen. Von dem Augenblick an, wo ein kleiner werdender Mensch, das Kind, „Ich“ sagen lernt, wo er zum Bewußtsein erwacht, daß er eine besondere „Welt in sich“ trägt. In diesem Augenblick stellt sich für jeden Menschen die Möglichkeit zum Persönlichkeitswerden ein. Denn „Persönlichkeit“ ist recht eigentlich nichts anderes als ausgereifte Ichhaftigkeit. Und „Persönlichkeit“ im wahren Sinne, ist der Mensch, der mit dem Leben fertig wird. Hier aber scheiden sich die Wellenschaunungen. Die eine sagt: ändert die „Welt um den Menschen“, schafft freie Bahn seinem Schwermen, und ihr schafft ein neues glückliches Menschenum, denn dieses „Ich“ ist von Natur gut! Und die andere sagt: wohl ist der Mensch auch ein „Produkt der Verhältnisse“, aber erst muß die „Welt in ihm“ anders werden, denn sein „Ich“ ist, wie die Bibel sagt, „mit seinem Dichten und Trachten böse von Jugend auf“. Das ist die unverfälschte persönliche Forderung, die Gott an jeden stellt, um einmal Thomas Carlyle reden zu lassen. Das ist es, was Goethe mit seinem Verlangen eines „Sich“ und „Werde“ ausdrückt. Das ist und bleibt die große göttliche Sendung des Nazareners an die lebenshungrige Menschheit: „Von Neuem geboren werden!“ — Heute abend wird das Thema lauten: „Und Christus?“ Der Vortrag beginnt pünktlich 8,30 Uhr in der Erlöserkirche (Saal 2 und 3).

Der Vaterländische Frauenverein schreibt uns: Mit herzlichem Dank im ganzen und im einzelnen steht der Verein auf das Kinderfest und den Sammeltag am vorigen Sonntag zurück. Wenn auch der Ertrag des Vorjahres, besonders bei der Straßenfammlung, leider nicht erreicht werden konnte, so ist, an der schwere der Zeit gemessen, das Resultat doch sehr erfreulich. Daß ein immerhin beträchtliches Ergebnis erzielt werden konnte, ist nur der vielfältigen, oft bewährten und unermüdeten Hilfe einer ganzen Reihe von Damen, auch aus dem Milieukreis des Vereins, und der Liebenswürdigkeit der jungen Verkäuferinnen der Abzeichen und Lose zu verdanken, die alle in dem Bewußtsein, einer guten Sache gedient zu haben, den schönsten Lohn sahen. Ihnen allen sei herzlichster Dank gesagt. Unser Dank gebührt daneben den Spendern von Preisen und Kuchen, der Frau W. G. für Lieberlösung des Aurgartens, und der Presse für alle wohlwollende Förderung; er gebührt aber auch allen, die ein größeres oder kleineres Scherlein gespendet haben. Möchte die oft gehörte Bitte des Vereins: „Helft uns helfen“ auch weiterhin offene Herzen finden, damit wenigstens der schlimmsten Not in unserer Vaterstadt etwas gelindert werden kann. In diesem Jahr, in dem der Verein auf eine 50jährige Tätigkeit in Somburg zurückblicken kann, liegt uns diese Bitte besonders am Herzen.

Nicht von der fahrenden Straßenbahn abspringen. Die in den 20er Jahren lebende Verkäuferin Elise Dieß sprang gestern mittag kurz nach 1 Uhr an der Hauptwache von einem einfahrenden Zug der Linie 25, obwohl der Schaffner gewarnt hatte. Sie wurde von dem Wagen erfaßt, und der eine Fuß wurde ihr fast vollständig abgefahren. Die Rettungswache verbrachte die Verunglückte nach dem Krankenhaus. Es ist fraglich, ob ihr der Fuß erhalten bleiben kann.

Wer zuletzt lacht —

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ Altes Sprichwort, das sich schon so oft bewahrheitet hat. Wer jetzt erst seinen Sommerurlaub nimmt, der hat auch das beste Pech. Das Wetter zeigt sich denkbar freundlich, die Sonne scheint vom blauen Himmel, und trotzdem ist die Luft längst nicht mehr so drückend heiß wie in den Monaten Juni und Juli! Die Kollegen und Freunde hatten immer geunnt: Wenn du deinen Urlaub nimmst, ist ja der Sommer vorbei! Falsch geraten, er hat das bessere Teil erwählt. Der Vorteil liegt aber noch auf ganz anderem Gebiete. Die Ostseebäder und Gebirgskurorte sind längst nicht mehr überlaufen, die Züge haben wieder einen normalen Verkehr, die Kinder sind aus den Reihen der Urlauber ausgeschieden. Das Gewimmel und Getümmel hat aufgehört, wer jetzt reist, der hat einen wirklichen Genuß davon. Noch ein weiterer Vorteil kommt hinzu: Die Reis- und Pensionspreise sind schon wieder billiger geworden, die Kurtaxe ist herabgesetzt worden, man kann nicht mehr jene Preise erzielen, wie das noch vor zwei Wochen der Fall war. Für Wanderer und Touristen bringen diese Tage das ideale Wetter, kurzum, jeder, der es sich einrichten kann, sollte in der zweiten Hälfte des August, eventue auch noch Anfang September wegfahren. Hinzu kommt, daß die meteorologischen Beobachtungen der letzten zehn Jahre ausnahmslos ergeben haben, daß in fast allen Teilen des Deutschen Reiches die Witterungsverhältnisse in diesem Zeitraum günstiger lagen als in den beiden Vormonaten. Die Niederschlagsmengen haben erheblich nachgelassen, die Quecksilbersäule zeigte eine Durchschnittstemperatur von 16,5 Grad Celsius, überdies ist die Luft viel sauerstoffhaltiger und gereiniger als im Hochsommer. Wir sehen wieder einmal: Wer zuletzt lacht, der lacht am besten!

Brotpreisabschlag. Wie uns die hiesige Bäckerinnung mitteilt, wird ab morgen, Donnerstag, der Preis für sämtliche Brotsorten um 4 Pfennige reduziert.

Die diesjährige Herbst-Gesellenprüfung im Auschuß für Industrie-Beihilfe der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. Im Oberlausnerkreis findet in der zweiten Hälfte des Monats September statt. Zugelassen werden Mechaniker, Werkzeugmacher, Maschinen- und Autolocher, Dreher, Modellschreiner und Formner, welche ihre Lehrzeit in einem der Handelskammer angeschlossenen Betrieb bis zum 31. Dezember d. J. beenden. Anmeldungen müssen bis spätestens 1. September erfolgt sein. Anmeldeformulare und Auskunft durch Herrn Ingenieur Franz Busch in Firma Friedrich Busch u. Co., Bad Somburg v. d. S.

Taunus-Wanderer pakt auf! Trotz aller Bemühungen der Bergwacht und der Wandervereine wurden in letzter Zeit wiederholt neue Zersplitterungen an den für die Allgemeinheit geschaffenen Anlagen im Taunus verübt. So mußte die Bergwacht Bad Somburg an dem vielbegangenen Sammelhansweg von der Saalburg nach Bad Somburg die traurige Tatsache konstatieren, daß von den sechs dort neu aufgestellten Ruhebänken zwei überhaupt verschwunden sind, und daß die vier anderen schwer beschädigt wurden. Man hat die Sitze und Rücken herausgerissen und die Bänke demoliert, anschließend um das Holz als Brennmaterial mit nach Hause zu nehmen. Auch in der Nähe von Cronberg und Königstein wurden in den letzten Wochen Bänke abmontiert und zusammengeschlagen, Einfassungen und Schutzgitter von Aussichtstürmen und Schutzhütten zerstört. Selbst die mit vieler Mühe geschaffenen Wegmarkierungen werden heruntergeschlagen. Nur selten gelingt es einmal, einen Täter auf frischer Tat zu ertappen und der verdienten Strafe zuzuführen. Von der Allgemeinheit der Wanderer, die sich im Taunus zu erholen suchen, muß erwartet werden, daß sie rücksichtslos gegen diese Naturschänder, besonders an den stillen Werktagen, vorgeht.

Sturmcharitren in Königstein. Am letzten Samstag und Sonntag traf sich die Sturmchar des Südgaues der Diözese Limburg im Woogtal bei Königstein zu ihrem diesjährigen Gau-tag. Sturmchar ist nicht Masse, Sturmchar ist Elite, Sturmchar ist Vortrupp der katholischen Jugend. 300 Sturmcharler marschierten am Samstag nach der Lagererhebung hinauf zur Königsteiner Burg zu einer Wehestunde. 300 Sturmcharler wollten mit der Königsteiner Bevölkerung das Reich erleben. Bernhard Vöhringer sprach vom Reich, sprach von Deutschland. Katholische Jugend will eine Erneuerung Deutschlands im christlichen Geiste. Ein christliches Deutschland, christliche Sitte und Kultur wird nicht geschaffen durch Verordnungen, ein christliches Deutschland will aus dem Geiste eines jeden Deutschen geboren sein. Und das ist der Sinn der Sturmchar, kämpfen mit allen Waffen des Geistes für ein freies, christliches Deutschland. Uns allen galt es als Symbol, daß hoch über der feldlich geschmückten Stadt das Christusbanner vom Burgturm wehte. Das Spiel „Der Reichsbanner“ zeigte uns einen Arbeitslosen, der Deutschland verloren hatte und es durch die selbstlose Liebe eines Kindes wiedergewann. Ein wirkungsvoller Fackelzug durch die Straßen Königsteins gab dem Abend einen würdigen Abschluß. Nach der liturgischen Messe am Sonntagmorgen begann die eigentliche Arbeit des Treffens. Es folgten zwei Referate mit Aussprachen. Hochwürden Dr. Pascher sprach über Priesterium und Snadentum, Bernhard Vöhringer über Wanderium, Volkstum und Brauchtum. Die Aussprachen zeigten, daß die Sturmchar gewillt ist, starken Anteil an der Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes zu nehmen. Ein Zug am Nachmittag durch Königstein zeigte allen Zuschauern erneut, daß in der deutschen Jugend starke aufbauwillige und aufbaufähige Kräfte gerade in unserer wahren Zeit zum Durchbruch gelangen.

Treu Heil! — Georg.

— Der neue Frankfurter Rundfunksender. Es ist damit zu rechnen, daß der neue Frankfurter Rundfunksender in der 2. Hälfte d. M. in Betrieb genommen wird. Der neue Sender wird auf Welle 259,3 Meter arbeiten, weil die Welle des alten Senders für den Großrundfunksender Leipzig verwendet wird. Damit im Rundfunkempfang keine Unterbrechung eintritt, empfiehlt es sich für jeder Rundfunkteilnehmer festzustellen, ob der vorhandene Empfangsapparat den Anforderungen des Betriebes mit der neuen Welle genügt. Die größeren und teureren Geräte lassen sich auf die neue Welle ohne weiteres einstellen. Bei einfachen Apparaten kann aber der Fall eintreten, daß Änderungen notwendig werden, um den neuen Rundfunksender lautstark aufhören zu können. Manche ältere Geräte sind für den Empfang einer verhältnismäßig kurzen Rundfunkwelle überhaupt nicht geeignet. Durch Einlegen kürzerer Spulen oder kleinerer Kondensatoren wird aber in vielen Fällen leicht Abhilfe geschaffen werden können.

— Wohlfahrtsbriefmarken nur bis Ende August. Di am 1. 11. 1931 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken zu 8, 15, 25 und 50 Pfg. mit den Städteansichten von Dresden, Breslau, Heidelberg und Lübeck und die Wohlfahrtsbriefmarken derselben Ausgabe zu 8 Pfg. verlieren mit Ablauf des Monats August ihre Gültigkeit. Nichtverbraucht Wertzeichen werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Revolution im Glücksspiel.

In den Spielfälen an der Riviera ist eine Revolution ausgebrochen, allerdings nur friedlicher Natur. Es geht um die Glückszahl Sieben, die seit einiger Zeit viel von ihrem früheren Nimbus eingebüßt hat. Die Chronisten von Monte Carlo, Mentone und Nizza oder wo sonst Fortunat Augel rollt, die gewissenhaft alle Ereignisse verbuchen und einem „System“ eingliedern, haben nämlich festgestellt, daß kurz hintereinander und überdies in regelmäßigem Abstände am 7. in Frankreich sich große Unglücksfälle ereignet haben oder berühmte Männer zu ihren Vätern heimgerufen worden sind. So starb am 7. Januar der frühere Kriegsminister Maginot und am 7. März Briand. Am 7. Mai wurde der Präsident Doumer ermordet, während wiederum zwei Monate später das französische Unterseeboot „Prometheus“ unterging. Viele Glücksspieler haben bereits aus diesen Tatsachen die Konsequenzen gezogen und sich resolut auf die bisherige Pechzahl Dreizehn umgestellt. Aber vielleicht befindet sich der Welterbund doch noch auf seine hohe Mission und stellt den erschütterten Glauben an die heilige Zahl wieder her, indem er zum Beispiel an einem liebenden sämtliche Rüstungen auf der Welt mit einem Federstrich verbietet und zum Zeichen dafür für alle Diplomaten den Grad mit eingestrichem Putzmenzweig vorschreibt.

Aus dem Somburger Gerichtssaal.

Umsgerichtsrat Schäfer führte in der heutigen Sitzung den Vorsitz; die Umsanwaltschaft vertrat Umsanwalt Schneider. Es standen vier Strafsachen an.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung

hakte sich der Bäckergehilfe Ernst M. aus Frankfurt a. M. Fischenheim zu verantworten, der am 25. März 1932 in der unteren Luisenstraße mit seinem Motorrad die Radfahrer Sch. aus Obergiesbach anfuhr, so daß diese zu Fall kam und mit einer ganz erheblichen Knieverletzung dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Wunde der Radfahrerin, die als Zeugin erschien, ist bis heute noch nicht geheilt. Sowohl der Nebenkläger als auch die Umsanwaltschaft hielten vor allem dadurch, daß der Angeklagte nicht genügend Signal gab, die Fahrlässigkeit deselben erwiesen. Der Umsanwalt beantragte 100 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tage Haft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Bergehen gegen das Lebensmittelgesetz.

Ein Friedrichsdorfer Unternehmen soll sich dadurch gegen das Lebensmittelgesetz vergangen haben, daß es elose Maccaroni durch nicht einwandfreien Aufdruck auf Packungen als ehallig in den Handel brachte. Der Angeklagte sowie dessen Verteidiger wiesen nachhaltig darauf hin, daß man den elosen Makkaronipackungen nur die Bezeichnung „Makkaroni“ gab und eine in kleinen Lettern gehaltene Aufschrift lediglich auf den allgemeinen Wert von Elermakkaroni hinwies. Der Umsanwalt hielt durch die Art der Aufschrift eine Irreführung der Konsumenten als gegeben und beantragte Bestätigung des auf 30 M. lautenden Strafbefehls. Der Angeklagte wurde vom Gericht freigesprochen.

Bei Redaktionschluß dauerte die Sitzung noch an.

Kurverwaltung Bad Somburg.

Veranstaltungen bis 19. August 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert: Operetten-Abend. Postauto: Heidelberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Braunfels — Weilburg, Abfahrt 13.45 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 u. 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 7.30 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Burart. Tanzpaar: Peggy und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Somburg

Aus Nah und Fern

Günstige Ernteergebnisse.

**** Frankfurt a. M.** Im Rhein-Main-Gebiet ist in letzter Woche bei tropischer Hitze die Ernte des Getreides gut fortgeschritten. In der Ebene sind Roggen und Gerste fast vollständig unter Dach und Fach. Die Ernte des Hafers und Weizens ist im Gange. In der Rhein- und Mainebene erreichte die Hitze im Schatten 32 bis 35 Grad Celsius. Da die Landwirte den Eintritt von Regenwetter befürchteten, benutzten sie auch den Sonntag zum Einfahren der Ernte in die Scheunen. Die Druschergebnisse sind überall sehr gut, so daß in jeder Beziehung mit einer Getreide-Vollernte zu rechnen ist. Das heiße Wetter der Vorwoche hat die Reife und das Wachstum der übrigen Feldfrüchte gefördert. Mit verhältnismäßig niedrigen Preisen hat überall die Ernte der Kartoffeln mittelpäter Sorten eingelegt. Die Ergebnisse der Kartoffelernte sind in unserem Wirtschaftsgebiete bezüglich Menge und Güte sehr gut, auch die Spätkartoffeln lassen eine Vollernte erhoffen. Das Wachstum der Rüben und anderer Futterpflanzen ist durch die andauernde Hitze und Trockenheit zum Stillstand gekommen. Die einheimischen Obstmärkte zeigen bei verhältnismäßig hohen Kleinverkaufspreisen sehr Pflaumen, Frühzwetschen, Sommeräpfel und Frühbirnen. Die Obsterte ergibt zur Zeit in unserer Gegend nur mittlere Erträge, in manchen Gegenden sogar Magernten.

**** Frankfurt a. M.** („Aus Spaß“ ins Wasser gestochen.) Zwei 11jährige Jungen badeten im Main an der verlängerten Bulleustraße. Der eine der beiden, der Schüler Hellmuth Neumann aus der Uhlandstraße wurde dabei von seinem Mitschüler, der der Annahme war, daß Neumann schwimmen könne, aus Spaß in den Main gestochen. Der Junge ging sofort unter und ertrank.

**** Frankfurt a. M.** (Unterschlagene Rundfunkgebühren.) Gegen einen fiesabgeschalteten Post-

schaffner aus Sachsenhausen bestand der Verdacht, daß er ihm anvertraute Briefe öffnete und ihres Inhaltes beraubte und Rundfunkgebühren, die von ihm eingezogen wurden, unterschlug. Der Schaffner, der vor einiger Zeit in Untersuchungshaft genommen wurde, gab die Gebührenunterschlagung zu, bestritt aber nach wie vor sich an Briefen vergriffen zu haben.

**** Frankfurt a. M.** (Gelegenheit macht Diebe.) Ein erwerbsloser 22jähriger Arbeiter, der auf der Wanderschaft von Ems nach Frankfurt gekommen war, bemerkte eine Frau, die eine Handtasche bei sich führte. Ganz plötzlich kam ihm — wie er bei seiner Vernehmung auslegte — der Gedanke, sich der Handtasche zu bemächtigen. Er sprach die Frau an, entriß ihr die Tasche und lief fort. Er wurde aber von zwei Radfahrern verfolgt und konnte festgenommen werden. Die Tasche hatte er fortgeworfen.

**** Frankfurt a. M.** (Drei Fahrraddiebe festgenommen.) Durchschnittlich werden monatlich hier 200 Fahrräder entwendet. Jetzt ist es der Frankfurter Polizei wieder gelungen, drei Fahrraddiebe auf einmal festzunehmen. So gingen der Polizei zwei Gebrüder aus Wiesbaden ins Garn, die nach Frankfurt gefahren kamen, um sich dort durch den Diebstahl von Fahrrädern über Wasser zu halten. Sie wurden auf frischer Tat erwischt und in der Königstraße festgenommen. Weiter gelang es der Polizei einen Fahrraddieb festzunehmen, der gerade eine längere Freiheitsstrafe wegen Fahrraddiebstahls verbüßt hatte. Er hatte in den letzten Tagen vor seiner Verhaftung drei Räder gestohlen und bereits weiter verkauft.

**** Wiesbaden.** (In ein Lastauto geklaut.) Eine von einer Radtour aus dem Taunus heimkehrende Mainzer Wandergruppe machte in der Nähe der Blockstelle Hammermühle in der Mainzer Straße noch einmal Rast. Beim Spielen sprang die 15jährige Leni Lorenz aus Mainz auf den Fahrdamm und direkt in einen Lastkraftwagen. Lebensgefährlich verletzt wurde sie nach dem Krankenhaus geschafft.

**** Ahmannshausen.** (Paddelboot-unglück.) Ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot stieß am sogenannten „kleinen Reiten“ auf einen Felsen und kenterte. Die

beiden Insassen konnten wohl schwimmen, wurden aber von dem dort liegenden starken Strudel mit fortgerissen. Auf ihren Hilferuf eilten Ahmannshäuser Schiffer mit ihren Motorbooten an die Unfallstelle und konnten die bereits treibenden Paddler retten. Unterhalb des Kurhauses konnte das Boot aufgefischt werden.

**** Herborn.** (Sägewerk vollständig niedergebrannt.) In Grechenhausen (Kreis Biedenkopf) ist das Sägewerk der Firma Reichel durch ein Großfeuer zerstört worden. Als die Feuerwehr eintraf, bildete das gesamte Anwesen ein einziges Flammenmeer. Die Anlagen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Größere Holzvorräte und Schnittbäume sind verbrannt. Der Gesamtschaden wird auf 45 bis 50 000 Mark geschätzt. Als Brandursache wird Kurzschluß in der elektrischen Leitung angenommen.

**** Zwei Personen vom Bliz erschlagen.** Ueber dem Kreise Wetzlar lag ein schweres Gewitter nieder. Der Bliz tötete eine Arbeiterin und eine Landwirtsfrau.

**** Weitere Todesopfer der Berge.** An der Dreitor-Spitze im Wettersteingebirge stürzte der Augsburger Tourist Roldrich tödlich ab. Im Karwendel-Gebirge verunglückte der Münchener Rappold gleichfalls tödlich. — Da außerdem, wie gemeldet, im Wilden Kaiser und an der Campenwand vier Bergsteiger abgestürzt sind, hat sich die Zahl der in den letzten Tagen bei Bergbesteigungen tödlich Verunglückten auf sechs erhöht.

**** 22 Todesopfer des Wirbelsturmes.** Nach den letzten Meldungen sind bei dem Wirbelsturm, der mit einer Stunden-Geschwindigkeit von über 120 Kilometern über die Rüste des Golfs von Mexiko dahinbrauste, 22 Personen getötet worden.

Meiner werten Kundschaft mache ich hiermit bekannt, daß ich umgezogen bin und meine Wohnung sich jetzt

Wallstraße 27, I. Etage,

befindet.

Frau Dora Hardt,

Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut.

Omnibusfahrt nach Heidelberg

Am Sonntag, dem 21. August, fährt der Ausflugsbus der Firma Joh. Röder & Söhne

nach Heidelberg
Fahrpreis 5.50 RM.

Abfahrt: 8 Uhr ab Waisenhausplatz
Rückfahrt: 18 Uhr ab Heidelberg

Karten sind beim Wagenführer der Linie Bad Domburg-Friedrichsdorf-Köppern und auf tel. Bestellung (Tel. Nr. 40 Köppern) erhältlich.

Ihr Schicksal im Jahre 1932/33

nebst Charakter — Blitz-Methode: „Ein Blick und von nun an durchschaue ich jeden“ — erkennen Sie trefflicher aus dem „Internationalen Astrologischen Kalenderbuch“. Reichhaltiger illustrierter Inhalt, nebst Gutschein für ein mathematisch berechnetes, persönliches Horoskop. U. A.: Aus der Werkstatt eines modernen Astrologen — Wie stelle und deute ich mein eigenes Horoskop? — Frauen und Männer in der Liebe — Wer zu einander paßt und wer nicht — Deutschlands und Völkerschicksale 1932/33 — Lebensrettung durch Astrologie — Das Geheimnis der Roulette enthüllt — etc. etc. Bestellen Sie sofort dieses einzigartige, jederzeit aktuelle Kalenderbuch, dessen Verfasser einige tausend erstklassige Anerkennungen über seine Werke, Arbeiten und Vorträge aufweisen kann, gegen Einsendung von 1.50 RM. in Briefmarken oder per Postanweisung. (Nachh. 1.80) Ill. Prospekt kostenlos.

C. A. G. Otto, Berlin W. 9,

Neulandstraße 222.

Vertriebsstellen werden allorts eingerichtet. Massen-Umsatz.

und

Mittwoch:

DIE WOCHE



nur noch
40 Pfg.

Ura-Seide

garantiert reine Seide, schwere solide Qualität, wasch- und farbecht für Kleider, Blusen, Wäsche, Oberhemden, in allen Modifarben. Durch unseren rationalen Versand, auch an Private, liefern wir Coupons von 8 bis 8.5 Mtr. rasend billig, für nur RM. 15,75 p. Stck. Versand gegen Rücknahme von einem Stück an, ab 3 Stücke porto- und verpackungsfrei. Für Voreinsendung 5% Vergütung. Garantie-Zurücknahme.

Atlantic Weber-Jee-Import

Stuttgart, Calwerstraße 58.

Postfachkonto: Stuttgart 21000

WIR STELLEN UNS VOR



DAS NEUESTE
**SCHLAGER-
POTPOURRI**
1932
VON BILLY GOLWYN

Angaben: Klavier mit überlegtem Text RM. 2,-
Solog. Orchester mit Jazzstimmen
Einblattpreis RM. 2.50

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung,
oder wenn nicht erhältlich, direkt vom
Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 20.

Commeriproffen
beseitigt u. Garantie
mein einfach. Mittel.
Aust. Kofl. Salbina,
Damburg 24, G. 67.

Hunde
abzugeben
Frankfurt
Weiserstr. 24

Saal
als Werkstatt

sofort oder später zu
mieten gesucht. An-
gebote mit Größen-
angabe beifügen die
Geschäfts- d. Zeit-
unter G 6010.

Geschäfts-Drucksachen

wie Rechnungsformulare, Briefbogen, Briefum-
schläge, Quittungen, Notas, Mitteilungen, Postkarten
usw. erhalten Sie schnell und billigst durch die

Nachrichten-Druckerei

Bad Domburg, Dorotheenstraße 24. Fernruf 2707

● Wer verkaufen will, muß inserieren! ●

Die Goldgrube

Die aktuellste Zeitschrift der Neuzeit — Jedermann werden ganz eigene Wege gezeigt, wie er seine Lage überraschend verbessern kann! Niemand braucht mehr zu verzweifeln — Kniffe, Tricks, Methoden, die ein Vermögen Vorgehen kosten, werden enthüllt — Aus dem Inhalt: Verrechnung oder Verrechnung? — Arbeitslosigkeit — Unfug! — Neue Wege zum Geldverdienen! — Wie man sich herauszieht, was man sich wünscht — Nebenverdienst ohne Namensherabsetzung — Mit 50.- Mark Kapital! — Wie finde ich die meiner Reigung entsprechende Tätigkeit? — Wie bestimme ich meine Preise statt für 12 Pfg. Porto für 1 Pfg.? — etc. etc. In jeder Nummer Briefkasten und Gutschein für persönliche, schriftliche Beratung. Senden Sie sofort folgenden Belegzettel und 1.- M. in Briefmarken oder auf Postfachkonto Berlin 40330 oder verlangen Sie Nachnahmensendung. Prospekt kostenlos!

Belegzettel

An den
Verlag Brüning & Co., G. m. b. H.,
Charlottenburg 5.

Auf Ihr Inserat in dem Blatt „Bad Domburger Neuzeit Nachrichten“ erbitte ich eine Nr. „Die Goldgrube“. — 1 M. in Marken, anbei — erbitte Nachnahmensendung — durch Postfach überweisen.

Name u. Adresse:

Gewinnauszug.

5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag 16. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinn zu 10000 M. 286760 290266
8 Gewinne zu 5000 M. 22758 122509 241817 324925
20 Gewinne zu 3000 M. 159834 176754 195592 250398 254871
301099 310089 351582 369762 371076
66 Gewinne zu 2000 M. 28091 28289 30296 48616 52106 60133
70109 111547 116755 121600 150351 154493 174592 177021 178370
187814 189542 190548 202639 216272 220938 231290 235134 270968
281772 302335 314113 344258 349333 357808 378904 378828 396022
100 Gewinne zu 1000 M. 2935 6429 9072 9479 16258 20044 23863
25996 35107 37469 47278 60412 60581 84405 94811 97270 105061
112697 113673 124152 126277 167032 177321 183341 187022 195261
226558 248973 281016 285735 288411 271775 290177 293207 293857
314566 324273 333847 337807 344850 352108 355329 356378 357515
358851 372901 376687 380344 388250 398893
162 Gewinne zu 500 M. 2334 16187 16583 18281 28867 28614 54975
73208 75853 77802 79086 81082 84231 84983 97236 99752 108043
114230 120460 120798 121586 123879 132849 140706 141951 143015
143100 145522 167115 167967 170982 178547 179334 179860 193899
194118 195133 200380 205887 206085 213935 214423 216784 224770
236823 238012 244279 257988 258088 279478 289345 291060 299143
306449 307685 314358 335090 339378 340899 345293 351377 360272
365020 371697 376904
180 Gewinne zu 500 M. 1863 2122 3399 8638 9988 12988 14069
15985 16901 19189 22637 27144 29302 31054 38889 41291 44643
44774 47333 57373 60734 62580 64771 84609 84715 89921 96323
101797 102429 104564 112563 113930 128087 132949 134062 137622
138216 139491 143021 155649 158428 158693 161680 170019 177622
194911 197924 205340 213960 223157 232158 239460 254277 263659
266747 267203 277471 278393 282323 288376 294600 294806 298541
307137 318837 321492 325007 333135 347118 356915 364059 366073
373391 375930 378990 385410 387613 387991 394351 395736

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 116631
2 Gewinne zu 10000 M. 234319
4 Gewinne zu 5000 M. 93873 320533
66 Gewinne zu 2000 M. 6468 294634 318166 357312
59307 98278 113178 114180 114924 140941 171043 195208 207621
228400 232548 243958 251846 255835 272630 287230 290926 297925
298806 308168 316150 334906 336510 347787 356468 363368 374053
112 Gewinne zu 1000 M. 2809 4126 11158 18590 22134 34967 45217
54048 55286 58704 59297 69949 70370 89280 118733 121838 125043
129705 134768 135382 140423 146973 149352 161829 164649 166167
173460 186542 199588 211039 217372 223733 225556 227074 234423
236823 238012 244279 257988 258088 279478 289345 291060 299143
306449 307685 314358 335090 339378 340899 345293 351377 360272
365020 371697 376904
180 Gewinne zu 500 M. 1863 2122 3399 8638 9988 12988 14069
15985 16901 19189 22637 27144 29302 31054 38889 41291 44643
44774 47333 57373 60734 62580 64771 84609 84715 89921 96323
101797 102429 104564 112563 113930 128087 132949 134062 137622
138216 139491 143021 155649 158428 158693 161680 170019 177622
194911 197924 205340 213960 223157 232158 239460 254277 263659
266747 267203 277471 278393 282323 288376 294600 294806 298541
307137 318837 321492 325007 333135 347118 356915 364059 366073
373391 375930 378990 385410 387613 387991 394351 395736

In Gewinnrabe verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 100
Einfachprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je
30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 8
zu je 5000, 24 zu je 2500, 152 zu je 1000, 354 zu je 500,
776 zu je 300, 2232 zu je 200, 4444 zu je 100, 7416 zu je 50,
22290 zu je 400 Mark.

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 192 vom 17. Aug. 1932

Gedenktage.

17. August.

- 1786 Friedrich der Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam gestorben.
1830 Der Märchendichter Richard von Volkmann-Deander in Leipzig geboren.
1861 Der Maler Ludwig von Hofmann in Darmstadt geboren.
1887 Kaiser Karl I. von Österreich, König von Ungarn, in Persenbrunn geboren.
1929 Der General und Alpinist Theodor von Wundt in Stuttgart gestorben.
Sonnenaufgang 4,48 Sonnenuntergang 19,19
Mondaufgang 19,50 Monduntergang 5,50

Triumph des „Common sense“.

Die Engländer haben gerade jetzt die größte Transaktion durchgeführt, die die Finanzgeschichte kennt. Die gesamten Kriegsanleihen im Goldwertbetrag von über 40 Milliarden Mark werden konvertiert, das heißt, der Zinsfuß, der bisher 5 Prozent betrug, wird von staatswegen herabgesetzt, und zwar auf 3,5 Prozent. Die Anforderungen an den Gemeinsinnsinn und an den Opfergeist der englischen Bevölkerung sind also nicht gering. Zumal wenn man bedenkt, daß durch die Pfundentwertung an sich schon eine Wertminderung dieser Papiere eingetreten war. Man ist bei uns gewohnt, daß, wenn der Staat sich ein Opfer fordert, eine Flut von flammenden Protesten an die Regierung geht, daß Land auf Land ab Protestversammlungen stattfinden, daß, je nach der politischen Einstellung, von einem „Raubzug des Staates“ oder von „bedenklichen Eingriffen“ geredet wird, kurz und gut, daß alle Betroffenen, selbst wenn es ihnen nicht wehtut, sich sträuben, und Mord und Zeter schreien.

Nicht so die Engländer. Man muß schon sagen, sie haben gerade bei dieser Gelegenheit wieder ein glänzendes Beispiel ihres gesunden Menschenverstandes und des „Common sense“, ihres vorbildlichen Gemeinsinns, gegeben. Was dieses Urteil noch unterstreicht, ist die Tatsache, daß es sich nicht um eine Zwangskonvertierung handelt. Die Besitzer von Kriegsanleihen brauchen die Zinsherabsetzung nicht hinzunehmen, es war ihnen eine Frist gesetzt, innerhalb deren sie der Regierung mitteilen konnten, daß sie mit der Konvertierung nicht einverstanden seien; in diesen Fällen löst der Staat die Kriegsanleihen sofort ein. Aber nur Besitzer von insgesamt 48 Millionen Pfund Sterling bei einem Gesamtbetrag von zwei Milliarden haben von diesem Recht Gebrauch gemacht, das sind nicht mehr als 2,3 Prozent sämtlicher Anleihestücke. Die übrigen, nahezu 98 Prozent haben die Notwendigkeit der Zinsherabsetzung im Interesse des Gemeinwohles eingesehen und sind damit einverstanden. Wahrscheinlich, eine Einsicht und eine nationale Disziplin, um die man die Engländer beneiden kann.

Das britische Schatzamt gibt jetzt dieses Ergebnis der Konvertierung der englischen Kriegsanleihen bekannt. Bis zum 31. Juli waren von den insgesamt 2080 Millionen Pfund Sterling fünfprozentiger Kriegsanleihe 1850 Millionen Pfund in 3,5prozentige Anleihe umgewandelt. Da noch verzögerte Befehle aus dem Auslande ausstehen, wird mit einem Gesamterfolg der Anleiheumwandlung von über 90 Prozent gerechnet. Die jährliche Ersparnis für den englischen Haushalt beläuft sich auf rund 22 Millionen Pfund, das sind über 330 Millionen Mark. Anlässlich des Abschlusses dieser gewaltigsten Konvertitionsaktion, die jemals vorgenommen wurde, hat der britische Schatzkanzler, Neville Chamberlain, der zurzeit an der Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa teilnimmt, eine Botschaft an das britische Volk gerichtet, in der er zum Ausdruck bringt, daß das Ergebnis dieser Konvertierung alle Erwartungen übertraffen habe. Der glänzende Erfolg rechtfertigt in vollstem Maße das Vertrauen, das die Regierung in den gesunden Menschenverstand und die Vaterlandsliebe des englischen Volkes gesetzt habe. Ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Wohlfahrt, zur Neubefestigung des Unternehmungsgeistes sei getan, und ein so hinreißender Erfolg werde die ganze Welt mit neuer Hoffnung erfüllen.

Auch die englische Presse betont den überwältigenden und unerwarteten Erfolg der Konvertierungsmaßnahmen Chamberlains, ein Ergebnis, das selbst die Finanzfachverständigen der Londoner City überrascht habe. Die Blätter sprechen geradezu von einem Triumph der englischen Kriegsanleiheumwandlung und pflichten dem Schatzkanzler in den Erwartungen, die er in dieses Ereignis setzt, bel. Wenn sich, so meint „Daily Telegraph“, die Konver-

tion als ein Hauptfaktor für die Erholung der englischen Wirtschaft erweise, so müsse sie auch in starkem Maße zur Erholung der Weltwirtschaft beitragen. Das Blatt errechnet die jährliche Ersparnis auf ungefähr 23,5 Millionen Pfund. „Daily Herald“, das Organ der Arbeiteropposition, weist ebenfalls voller Befriedigung darauf hin, daß die größte Finanzoperation der Weltgeschichte erfolgreicher gewesen sei, als irgend jemand habe hoffen können. Das Blatt rechnet mit einer neuen Kurssteigerung der Staatsanleihen.

Das Opfer, das die englischen Kriegsanleihebesitzer jetzt gebracht haben — sie haben dem Staate jährlich eine Drittel Milliarde Mark geschenkt —, mag ihnen leichter geworden sein bei dem Gedanken daran, daß sie von einer verheerenden Inflation verschont geblieben sind und ihren Besitz, wenn auch mit 20prozentiger Entwertung, gerettet haben. Im Gegensatz zu den deutschen Kriegsanleihebesitzern, die ja über 100 Milliarden Mark insgesamt glatt verloren haben, ein Opfer, wie es die Weltgeschichte ebenfalls nicht erlebt hat. Der Hinweis auf die Zinsherabsetzung der britischen Kriegsanleihe auf einen Stand, der den derzeitigen Verhältnissen am Geld- und Kapitalmarkt der Welt entspricht, bildet ein starkes Argument für die deutsche Forderung auf Herabsetzung der Zinsen für unsere privaten Auslandsschulden. Man sollte von dem gesunden Menschenverstand, den die Briten gerade jetzt wieder im eigenen Land gezeigt haben, eigentlich erwarten, daß er auch auf die Forderungen angewandt wird, die Engländer an Deutschland haben. Es ist überdies wenig „fair“, von einem anderen Volke für geliehenes Geld Wucherzinsen herauszupressen, die zum Teil das Dreifache dessen betragen, was am Weltmarkt üblich ist. Erst wenn auch die deutschen Schulden ähnlich „konvertiert“ sein werden wie die britischen Kriegsanleihen, kann die Erholung der eigenen und der Weltwirtschaft eintreten, die die englischen Blätter von der Umwandlungsaktion ihres Landes erhoffen.



Zum Europaflug 1932.

Auf dem Flugplatz Staaken mußten die Zeppelinler am Europa-Rundflug 1932 die technische Start- und Landprüfung ablegen. Unser Bild zeigt die Angeli (Italien) beim Start mit seiner Breda-Maschine.

Schaffenskraft und Alter.

Höhepunkt des Schaffens im Greisenalter. — Der 95jährige Tizian. — Die Opern des fast 80jährigen Verdi.

Nach der von den meisten Gelehrten vertretenen Ansicht erreicht der Mensch schon in verhältnismäßig jungen Jahren die Blüte seiner geistigen und körperlichen Kraft, den Höhepunkt seiner Fähigkeiten: schon etwa im 40. Lebensjahre. Und doch ist die Zahl unsterblicher Werke, die von Männern geschaffen wurden, nachdem sie bereits das Alter des Psalmisten überschritten hatten, eine ganz beträchtliche. Da wäre zunächst einmal Kant, der im Jahre 1798 im Alter von 74 Jahren noch sein Werk über „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht“ schrieb. Den zweiten Teil des Goetheschen „Faust“ und „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, Chateaubriands berühmte „Denkwürdigkeiten“, Samuel Johnsons großes Werk über die englischen Dichter sowie andere Jerven der in- und ausländischen Literatur befaßen wir nicht, hätten nicht deren Verfasser das 70. Lebensjahr erreicht. Galilei zählte 78 Jahre, als er das Schwanken des Mondes entdeckte, und ein Jahr später überraschte er die Gelehrtenwelt durch seine Dialoge, die von dem Zusammenhang der kleinsten Teile (Moleküle) eines Körpers untereinander handelten und die Fundamente der Physik legten. Buffon schloß seine arohe Naturgeschichte erst nach seinem

70. Lebensjahre ab, ebenso Lamarck der Vorkämpfer Darwins, seine Naturgeschichte der Tiere. Karl Ernst v. Bär, der Schöpfer der Entwicklungsgeschichte der Tiere, veröffentlichte erst in seinem 72. Lebensjahre seine wissenschaftlichen Reden und Aufsätze, die zu den ausgezeichnetsten gehören, die diesbezüglich erschienen sind. Auch Humboldts Hauptwerk „Kosmos“ befaßen wir nicht, wenn der Verfasser nicht das Alter des Psalmisten erreicht hätte.

Zahlreiche Beispiele von bewundernswürdiger Schaffenskraft und Schaffensfreude im hohen Alter lassen sich ferner aus den Kreisen von Rechtsgelehrten und Staatsmännern beibringen. Hier sei nur auf Männer hingewiesen wie Palmerston, Baconfield, Gladstone, Thiers, Savigny, Bismarck und Campbell-Bannermann. Selbst unter den Künstlern, deren Schaffenskraft sehr oft mit dem zunehmenden Alter abnimmt, fehlt es nicht an bedeutenden Leistungen des Alters. Tizian schuf seine „Dornenkrönung Christi“ mit 93 Jahren und arbeitete noch später mit ungehinderter Kraft an der für sein eigenes Grab bestimmten Pieta. Auch von Tintoretto, von Verugini und Corot befaßen wir Werke, die von unverminderter Schaffenskraft im hohen Alter Zeugnis ablegen. Handel hatte längst das 70. Lebensjahr überschritten, als er sein Oratorium „Triumph von Zeit und Wahrheit“ vollendete; Verdis Opern „Otello“ und „Falstaff“, die man als den Höhepunkt seines Schaffens ansieht, sind entstanden, als der Meister bald achtzig Jahre zählte, und Meyers Meisterswerk „Die Afrikanerin“ ist die Schöpfung eines Siebzighährigen.

Die Kriegskunst kennt gleichfalls zahlreiche Männer, die noch im Alter es Psalmisten Großtaten vollbracht haben. Das nächstliegende Beispiel hierfür ist wohl der Reichspräsident von Hindenburg, ferner denken wir an Blücher und an den schließlich ins Gebiet der Technik, auf dem nur ein Mann genannt werden mag: Graf Ferdinand von Zeppelin. Schon an der Schwelle des Greisenalters stehend, begann Zeppelin, nachdem er als General seinen Abschied genommen, unterstützt von seiner einzigen Tochter mit juvenildem Feuer die mit allen möglichen Kämpfen und Schwierigkeiten verbundene Lösung seines Problems, des lenkbaren Luftschiffes! Des weiteren bietet der im vorigen Jahre verstorbene Erfinder Thomas A. Edison ein Beispiel hervorragenden Schaffens bis ins hohe Alter!

Allerlei Wissenswertes.

Das Perpetuum mobile, d. h. eine Maschine, die sich aus eigener Kraft unausgeseht in Bewegung erhält, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht erfunden worden. Der Jar Peter der Große von Rußland schloß im Jahre 1713 einen hohen Preis auf diese Erfindung aus; aber schon der holländische Mathematiker Hugenius (1629—1695) hat als erster bewiesen, daß die Konstruktion eines derartigen Apparates unmöglich ist.

Die Zubereitung von Suppen ist bei den Naturvölkern äußerst selten; nur in den Polargegenden wird Fleischbrühe gekostet.

Auf den Wochenmärkten der früheren deutschen Kolonie Togo galten neben deutschen Münzen als Zahlungsmittel meist die Kaurimuscheln, von denen 1000 an der Küste, 1600 im Innern eine Mark galten; als Maß für Stoffe galt der Unterarm, für Flüssigkeiten und Körner der Hahnenkürbis.

„Schwein haben“.

Woher stammt dieser Ausdruck „Schwein haben“? Im Mittelalter war es bei den bayerischen Schützenfesten gebräuchlich, daß der beste Schütze als Preis oft ein wertvolles edles Tier erhielt. So ist uns überliefert worden, daß um das Jahr 1430 dem Schützenkönig ein prächtiges, schön aufgezäumtes Pferd zuteil wurde. Dem schlechten Schützen wurde gewissermaßen als Trostpreis ein mehr oder weniger fettes Schwein verehrt. Dieses mußte der Besieger nach Beendigung des Schießens unter dem Gehele der Festteilnehmer und Schützen in die Stadt treiben. Dieser Gewohnheit entstammt unsere volkstümliche Redensart „Schwein haben“, der ursprünglich eine ganz andere Bedeutung zugrunde lag. Denn wer im Mittelalter „Schwein hatte“, mußte sich doch mit dem geringsten Preise begnügen, dem nach alten Volksgesetz und Herkommen sogar noch das Odium des Schimpfes und der Schandenfreude anhaftete. Auch bei Pferderennen herrschten in Bayern ähnliche Gebräuche. Die Sieger zogen mit wertvollen Ehrenpreisen heim, während der letzte des Feldes eine — Sau erhielt, die er an einer Leine nach zu Fuß mühsam in die Ortschaft treiben mußte. So geschah es anno 1468 in Ulm. „Schwein haben“ bedeutete also bei Voreltern soviel wie Pech haben oder Schimpf und Spott einstecken müssen. Heute hat der Volkswitz den Ausdruck, wie so häufig auch andere Redensarten, in das Gegenteil verwandelt. Anders liegt aber die Sache mit dem genannten „Sauglud“. Die höchste Karte im Spiel, das As, wurde früher „Sau“ genannt. Wer nun vier oder drei „Säue“ hatte, verfügte über ein „Sauglud“.

SALEM

Nur echt mit Firma-
Zeichen Tab. u. Cigaretten-Verkehr
Joh. Hugo Ziegler, GmbH, Bremen

Das ist die Salem-Fabrik

Eigenartig

Ist es mit der Treue beim Kaufen. Da beweist man Tradition. Das Musterbeispiel ist der jahrelange treue Salem-Raucher. Er schwört auf

die milde SALEM 3 1/2

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Frau Lohmann hatte schon einige Male nach der Morgenpost gefragt, sie erwartete eine Nachricht von ihrer in der Stadt wohnenden Modistin. Der Briefträger blieb heute ungewöhnlich lange.

„Ich will einmal sehen, wo er bleibt“, erbot sich Eieselotte.

Sie ging vor das Tor hinaus und sah den Briefträger eben von der Grube herüberkommen.

„Sie warten wohl schon, Fräulein?“ fragte der Mann, als er herantrat. „Ich hatte heute ein paar Einschreibzettel und Nachnahmen mit, da dauert es immer ein bißchen länger.“

Eieselotte nahm die Post in Empfang. Auch für sie war ein Brief dabei.

Verwundert betrachtete sie ihn von allen Seiten. Wer hatte ihr denn das zu schreiben?

Die Handschrift war ihr unbekannt. Sie sah aus wie die Schrift eines Arztes oder Gelehrten.

Kopfschüttelnd sah Eieselotte nach dem Poststempel.

Ranu — ein Ortsbrief?

Mit einem Male glaubte sie zu wissen, wer der Absender war. Ein Gefühl der Unruhe beschlich sie, ein plötzliches leises Angstgefühl.

Mit einer raschen, scheuen Bewegung ließ sie den Brief in den Halsauschnitt ihres Kleides gleiten und ging mit eiligen Schritten in das Haus zurück.

Frau Lohmann nahm das Schreiben ihrer Modistin mit Befriedigung entgegen und verwickelte Eieselotte sogleich in ein längeres Gespräch über die zu erörternden Einzelheiten.

Eieselotte hatte Mühe, sich zu sammeln und der Tante nichts von ihrer Unruhe merken zu lassen. Immer wieder lehrten ihre Gedanken zu dem verlorenen Brief zurück.

Sie fürchtete sich davor, ihn zu öffnen, und konnte es doch nicht erwarten, zu hören, was der Mann von ihr wollte.

Endlich gelang es ihr, sich unter einem Vorwand freizumachen. Mit bebenden Händen zog sie den Brief hervor, als sie dann in ihrem Zimmer stand.

Einen Augenblick hielt sie ihn zögernd in der Hand. Schließlich riß sie mit heftiger Bewegung den Umschlag auf.

Ihr erster Blick galt der Unterschrift.

„Dirksen“, las sie.

Also wirklich!

Mit brennenden Blicken überflog sie das kurz gehaltene Schreiben:

„Verehrtes Fräulein Eieselotte! Da mir selber keine andere Möglichkeit gegeben ist, Sie ungestört zu sprechen, muß ich Sie dringend bitten, mich heute abend einmal aufzusuchen. Selbstverständlich kann und will ich Ihnen nicht zumuten, mich zu ungewöhnlicher Zeit zu besuchen; ich schlage Ihnen daher vor, kurz vor Schluß nach der Apotheke zu kommen. Ich habe den Provisor für heute beurlaubt, so daß wir uns ungestört aussprechen können. Ich bitte dringend, zu bedenken, daß die Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit ist.“

Ein Gefühl des Eises stieg in Eieselotte auf.

„Von äußerster Wichtigkeit!“ — eine versteckte, darum aber nicht minder schamlose Drohung!

In plötzlich aufwallender Empörung beschloß sie, das Schreiben unbeachtet zu lassen.

Dann aber kamen ihr doch Bedenken. Dirksen war nicht der Mann, der es dabei bewenden lassen würde. Er hatte wiederholt versucht, sich ihr zu nähern. Das letztmal, als sie ihm eine ziemlich deutliche Absage erteilte, da hatte er eine Andeutung gemacht, aus der hervorging, daß er über gewisse unglückliche Umstände aus ihrer Vergangenheit unterrichtet war. Er hatte dann ihren Stiefbruder, den jetzigen Vergarbelter Lehnert, der nicht ohne Schuld in diese unglücklichen Umstände verwickelt gewesen war, einige Male dazu veranlaßt, auf Eieselotte einzuwirken, Dirksen ihr Antwort zu geben. Er würde sich auch jetzt nicht zufrieden geben, würde sicher immer wieder mit Briefen kommen. Und es würde nicht immer gelingen, seine Briefe unbemerkt in Empfang zu nehmen.

Wieder überkam Eieselotte ein Gefühl der Angst.

Wenn Dieter davon erfährt! Wie leicht konnte es der Zufall mit sich bringen, daß ihm ein solcher Brief in die Hände geriet!

Man mußte Dirksens Aufforderung doch Folge leisten, mußte irgendwie versuchen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Trotzdem sie nun zu diesem Entschluß gekommen war, ließ die innere Unruhe sie den ganzen Tag über nicht mehr los.

Frau Lohmann sah sie wiederholt prüfend von der Seite an.

„Was ist heute nur mit dir, Eieselotte?“ fragte sie schließlich. „Du bist so merkwürdig. Fühlst du dich nicht wohl?“

Eieselotte wickelte ihrem Blick aus.

„Ich habe Kopfschmerzen, Tante“, erwiderte sie. „Ich werde vor dem Abendessen noch ein Weisichen an die Luft gehen, das wird mir gut tun.“

Sie fühlte in der Tat einen schmerzhaften Druck im Kopfe und konnte die Zeit kaum erwarten. Die Angelegenheit mußte erledigt werden, dann erst konnte sie Dieter wieder frei in die Augen sehen.

Ein Viertel vor sieben Uhr betrat sie die Apotheke.

Dirksen schien sie bereits zu erwarten. Er war offensichtlich erregt und bat sie in das neben dem Apothekerraum gelegene Zimmer.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

Dirksen ließ sich ihr unmittelbar gegenüber nieder. Es machte ihm offenbar Mühe, die richtigen Worte zu finden.

„Hoffentlich hat mein Brief Sie nicht erschreckt, Fräulein Eieselotte“, begann er dann. „Aber ich wußte tatsächlich keinen anderen Ausweg, denn Sie weichen mir ja seit Wochen aus, wo Sie nur können. Ist es nicht so?“

Eieselotte gab keine Antwort.

Mit zusammengepreßten Lippen ließ Dirksen den Blick auf ihr ruhen.

„Sie wissen, wie sehr ich Sie verehere, Fräulein Eieselotte“, fuhr er dann mit seltsam rauher Stimme fort. „In den letzten Wochen ist es mir nun zur Gewißheit geworden, daß mir ein Leben ohne Sie nichts mehr bedeutet. Ich möchte meine Werbung daher heute in aller Form wiederholen und bitte Sie, werden Sie meine Frau, Eieselotte.“

Einen Augenblick war es still im Zimmer. Nur die kleine Standuhr auf dem dunkelgebeizten Schreibtisch tickte leise.

„Es tut mir leid, Ihre Hoffnungen enttäuschen zu müssen, Herr Dirksen“, erwiderte Eieselotte dann. „Ich habe Sie nie im unklaren darüber gelassen, daß ich Ihre Gefühle nicht erwidern kann. Es kann Sie ja nicht verletzen, wenn ich Ihnen das offen sage, vor allem dann, wenn ich ausdrücklich betone, daß ich damit nicht etwa eine Geringschätzung Ihrer Persönlichkeit zum Ausdruck bringen will. Man kann doch seinem Herzen nicht gebieten — nicht wahr? Und eine Ehe ohne gegenseitige Liebe — man mag darüber denken, wie man will, ich persönlich würde keine Verbindung eingehen, zu der mich mein Herz nicht treibt. Und in einer solchen Ehe würden ja auch Sie schließlich doch nicht das erhoffte Glück finden; die unausbleibliche Enttäuschung würde Ihnen nur das Leben verbittern. Es gibt ja genug andere Mädchen, unter denen Sie wählen können, und wenn Sie sich erst einmal zu der Ueberzeugung durchgerungen haben, daß nicht ich es durchaus sein muß, dann werden Sie Ihr Glück schon noch finden.“

Dirksen war blaß geworden.

„Ich hoffe, daß dies nicht Ihr letztes Wort ist, Fräulein Eieselotte“, sagte er mit gepreßter, unsicherer Stimme. „Sehen Sie, ich bin in die Jahre gekommen, ohne daß mich eine ernsthafte Neigung oder gar die große Liebe erschüttert hätte. Seitdem ich Sie aber kennengelernt habe, ist es wie ein Rausch über mich gekommen. Ich kann mir ein Leben ohne Sie nicht mehr vorstellen, und gewiß wird Ihr Herz sich mit der Zeit auch zu mir finden. Ich will ja alles tun, was ich Ihnen nur an den Augen absehen kann. Ich befinde mich in guten Verhältnissen und würde alles aufbieten, Ihnen das Leben so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Sie haben ja schon Schweres genug durchgemacht, um ein ruhiges, sorgenfreies Leben richtig einschätzen zu können.“

Er beugte sich vor und nahm ihre Hand.

„Eieselotte —“

Ruhig, aber fest entzog sie ihm die Hand wieder.

„Ich kann nicht, Herr Dirksen. Bitte, drängen Sie mich nicht — ich kann wirklich nicht.“

Abschall im Gesicht sah Dirksen da. Er atmete schwer.

„Sie können nicht — ich verstehe — Sie können nicht, seitdem sich der junge Herr Blohm als Kasse und Erbe der reichen Frau Lohmann entpuppt hat — nicht wahr?“

Eieselottes Gesicht zeigte eine feine Röte.

„Diese Bemerkung war wirklich nicht sehr taktvoll, Herr Dirksen; sie zeigt mir deutlich, wie Sie mich in Wirklichkeit einschätzen. Aber wenn Sie darin recht haben sollten, daß zwischen Herrn Blohm und mir eine ernsthafte Neigung bestünde — ich wüßte nicht, mit welchem Recht Sie uns oder doch mir daraus einen Vorwurf machen wollten.“

Dirksens Augen funkelten hinter den Brillengläsern.

„Zumindest Ihnen persönlich wäre der Vorwurf zu machen, daß Sie Ihrem zukünftigen Ehegatten verschweigen, aus welchen Verhältnissen Sie stammen. Oder haben Sie wirklich die Absicht, Herrn Blohm davon zu unterrichten, daß Ihr Stiefvater ein betrügerischer Wankeltouren war? Daß er sich wegen seiner Verschlingungen erschossen hat? Und daß Ihr ehrenwerter Herr Stiefbruder, der an diesen Verschlingungen beteiligt war, es nur meiner Rücksicht zu verdanken hat, wenn er heute noch frei herumläuft? Daß es nur eines Wortes von mir bedarf, um ihn dorthin zu bringen, wohin er von Rechts wegen gehört? Und glauben Sie wirklich, daß ein Herr Blohm Sie zu seiner Frau machen würde, wenn er von diesen Dingen Kenntnis erhalten würde?“

Eieselotte hatte sich ausgerichtet. Ihre Augen blühten.

„Das habe ich mir wohl gedacht, daß es so kommen würde“, sagte sie mit bebender Stimme. „Aber ich glaube nicht, daß Sie sich damit einen Dienst erwiesen haben. Sie wissen so gut wie ich, daß ich an allen diesen Dingen vollkommen unschuldig bin und daß meine arme Mutter aus Gram über diese Vorgänge vorzeitig unter die Erde gekommen ist. Und wenn ein Mann, der mich zur Frau begehrt, etwa daran Anstoß nehmen könnte, so würde er nicht um ein Haar besser sein als der Mensch, der mich durch den Hinweis auf diesen angeblichen Mord und durch versteckte Drohungen zwingen will, ihm gefällig zu sein. Wir wollen uns heute endgültig über die Sache klar werden. Wenn Sie glauben, Ihre Drohungen wahr machen zu müssen, bitte — tun Sie, was Sie nicht lassen können. Ich werde es zu tragen wissen, was auch kommen möge. Aber verlangen Sie nicht von mir, daß ich einem Menschen von so niedriger Gesinnung die Hand zur Ehe reiche. Das ist alles, was ich Ihnen noch zu sagen habe. Und damit betrachte ich die Angelegenheit ein für allemal als erledigt.“

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ lud er sie mit nervöser Handbewegung ein.

Eieselotte wollte im ersten Augenblick ablehnen, begann sich dann aber und folgte seiner Einladung.

Dirksen trat ihr in den Weg.

„Eieselotte, gehen Sie nicht so von mir! Ich bin ja gar nicht schlecht, ich bin ja nur wahnsinnig. Ihre Zurückhaltung macht mich wahnsinnig. Ich kann ohne Sie nicht mehr leben, Eieselotte. Ich kann ohne dich nicht mehr leben!“

Er griff plötzlich nach ihr, umschlang sie mit den Armen und suchte ihre Lippen.

Sie wehrte sich mit allen Kräften.

Da ging draußen die Tür.

Dieter, der vom Dienst kam und die Apotheke betrat, um einige Mittel zur Zahnpflege zu kaufen, sah durch die Glastür zum Nebenzimmer gerade noch, wie Dirksen eine Dame aus den Armen ließ.

Er lächelte verständnisvoll vor sich hin. Aha, ein gestörtes Stelldichein!

Also hatte der Doktor doch recht gehabt, wenn er behauptete, Dirksen, der hartgesottene Junggeselle, ginge auf Freiersfüßen.

Mit raschen Schritten kam die Dame jetzt aus dem Nebenzimmer heraus. Dieter trat diskret zur Seite, um sie nicht in Verlegenheit zu bringen.

Mit einem Male war es ihm, als würde der Erdboden unter seinen Füßen zuruck.

Eieselotte —?

Eieselotte in den Armen des Apothekers?

Mit gesenktem Kopf und glühendem Gesicht ging sie jetzt an ihm vorüber, ohne aufzusehen.

Das Blut hämmerte Dieter plötzlich wie rasend in den Schläfen.

Da trat Dirksen aus der Tür des Nebenraumes.

Er wurde blaß, als er Dieter gewahrte.

Dieter war es im Augenblick, als mühte er ihm die Faust ins Gesicht schlagen. Aber er bezwang sich. Was konnte der Mann schließlich dafür! Er wußte ja nichts von dem heimlichen Verlöbnis. Die Schuld lag allein bei Eieselotte.

Er riß sich mit Gewalt zusammen und äußerte seine Wünsche.

Dirksen bediente ihn verstört, aber doch im stillen froh darüber, daß Dieter anscheinend nichts bemerkt hatte.

Dieter wußte nicht, wie er wieder aus der Apotheke herauskam. Seine Gedanken gingen wie in einem tollen Wirbel durcheinander.

Eieselotte — war es denn nur möglich?

Er fühlte sich nicht imstande, ihr jetzt gegenüberzutreten. Vom Gasthof aus rief er die Tante an. Er könne nicht zum Abendessen kommen, man solle also nicht auf ihn warten. Es sei möglich, daß er erst in der Nacht nach Hause kommen würde.

Hastig und aufgeregte stürzte er ein paar Gläser Bier hinunter.

Dann bestellte er ein einfaches Abendessen, aber er brachte kaum einen Bissen hinunter.

Ein paar Stammgäste kamen und nötigten ihn an den Stammtisch hinüber. Er konnte nicht ablehnen, mußte sich aber Gewalt antun, um sich nichts anmerken zu lassen.

Es litt ihn nicht lange in dem frühlichen Kreise. Unter einem Vorwand verabschiedete er sich und verließ den Gasthof.

Am Ende der Dorfstraße, unter einer mächtigen Kastanie, stand ein Liebespärchen. Dieter preßte die Lippen aufeinander, als er vorüberging.

Im Walde war es still.

Ein aufgeschreckter Vogel flatterte durch das Gezweig. Irrend zwischen den Stämmen hämmerte noch spät ein Specht. Ein Eisenbahnzug ratterte in der Ferne vorüber. Sonst war kein Laut zu hören.

Es war Nacht, als Dieter nach Hause kam. In der Villa war alles dunkel.

Am Tor wandte Dieter sich noch einmal um und sah zurück. Drüben schief das Dorf. Aus den Ecken des Vergewerts zuckten kleine, rote Flämmchen durch die Nacht.

Leise begab sich Dieter ins Haus. Er bemerkte nicht, daß Eieselotte mit bangen, brennenden Augen und klopfendem Herzen am Fenster ihres Zimmers stand und durch die Gardinen zu ihm herabsah.

Am anderen Morgen war er schon frühzeitig auf. Eieselotte und die Tante schliefen noch, als er sich zum Gehen anschickte.

Er beauftragte das Hausmädchen, daß eben mit der Reinigung der Diele beginnen wollte, der Tante zu sagen, daß er heute vorzeitig zur Grube müsse. Dann verließ er das Haus, nicht ohne einen verstohlenen Blick zu Eieselottes Fenster hinauszutwerfen.

Sehnucht und Bitterkeit kämpften in ihm.

Im Laufe des Vormittags ließ ihn der Direktor zu sich kommen.

„Herr Blohm, ich fahre heute mittag nach der Stadt, zu den vereinigten Chemischen Fabriken“, die zu unseren bedeutendsten Abnehmern gehören. Es dürfte Sie sicher interessieren, den Betrieb dort einmal kennenzulernen. Außerdem wäre es auch die passendste Gelegenheit, den maßgebenden Herren dort den zukünftigen Herrn der „Glückhills-Grube“ einmal vorzustellen. Es würde mir daher sehr lieb sein, wenn Sie mich begleiten würden.“

Dieter war die Gelegenheit sehr willkommen; er war froh, eine Ablenkung zu haben, und stimmte sofort zu.

Dann rief er die Tante an und setzte sie davon in Kenntnis.

Die geschäftlichen Verhandlungen in der Stadt zogen sich sehr in die Länge. Nach Abschluß begab man sich zum Abendessen in ein Restaurant und dann, um sich ein wenig zu entspannen, noch in ein Tabarett.

Es war spät geworden, als der Sechszylinder-Wagen dann durch den Wald nach Hause brausete.

Die Villa der Tante lag in tiefer Ruhe da, als Dieter durch die Gittertür trat.

(Fortsetzung folgt)